



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 15. Wie die Tugend der Lieb in sich begreift die Gaben deß heiligen Geistes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das XV. Cap.

Wie die Lieb die Gaben des heyltgen Geistes in sich begreiffet.

Damit der menschliche Geist und Gemüt der bewegung und antrieb der vernunft leichtlich folge/ dadurch zu der natürlichen glückseligkeit zu gelangen/ die er suchen und begehren kan/ in dem er nach den gesetzen der erbarkeit lebet/ hat er vomnöten und bedarff/ erstlich/ der mässigkeit/ die unbändigen neygungen der sinnlichkeit einzuhalten und niderzutrucken. 2. der gerechtigkeit/ damit er Gott/ seinem Nächsten und sich selbst dasjenige gebe/ was er ihm schuldig ist. 3. der stärke/ die beschwärmussen zu überwinden/ die man befindet in vollbringung des guten/ und abtreibung des bösen. 4. der klug- und vorsichtigkeit/ zu unterscheiden welches die eygentliche und bequemste Mittel seyen/ zum guten und zur tugend zu gelangen. 5. der Wissenschaft/ zu erkennen das wahre gut war- nach man streben/ und das wahre übel das man verwerffen muß. 6. des verstandes/ wol durchzuringen und zu begreifen die ersten und vornehmsten gründe oder Hauptreguln der schön- und vortreflichkeit der erbarkeit 7. und endlich der weißheit/ die Gütlichkeit/ zu beschawen und zu betrachten/ welche die erste Brunnquell und Ursprung alles guten ist. Dieses seynd die beschaffenheiten dadurch das gemüt still/ gehorsam/ geschmeidig/ und handsam gemacht wird zu den gesetzen der natürlichen vernunft welche in uns ist.

Also Theotime wann der H. Geist so in uns wohnet unsere Seel gehorsam/ biezig

und handsam machen wil/ zu feinen Blö- lichen bewegungen und himmlischen einero- chungen/welches seynd die gesetze seiner Lieb in denn haltung bestehet die übernatürliche glückseligkeit dieses gegenwärtigen Lebens gibt er uns sieben eygenschafften und voll- kommenheiten/ so denen sieben fast gleich seynd die wir erst erzehlet haben/ welche in der heyligen Schrift/ und den Büchern der götlichen lehrer genennet werden/ Gaben des H. Geistes.

Sie seynd aber nicht allein ganz absonderlich von der Lieb/ (können von der Lieb gar nicht abgesondert werden) sondern wann mans alles betrachtet und eygentlich davon zu reden/ seynd sie die vornehmsten to- genden/eigenschafften und bewandnussen der Lieb: dann erstlich die weißheit ist im end und an sich selbst nichts anders/ als die Lieb/ welche schmecket/ kostet oder prüffet/ und erfahret wie Gott so süß und lieblich sey. 2. Der verstand ist anders nichts als die Lieb/ welche auffmercksam ist/ zu betrachten und durch- zuringen/ die schönheit der Warheiten des glaubens/ Gott darinn zu erkennen in sich selbst/ und hernach von dar absteigend die in den geschöpffen zu betrachten. 3. Die wissenschaft ist hingegen nichts anders als eben dieselbe Lieb/ welche uns auffmercksam hält und machet uns selbst/ und die Creatura zu erkennen/ damit wir also mögen wider him- auff geführet werden und steigen zu einer vollkommenern Wissenschaft/ des dreyten welchen wir Gott schuldig seynd. 4. der Naht ist auch die Lieb/ so fern er uns sorg- fältig/ auffmercksam und geschickt machet wol zu erwöhlen die eygentliche Mittel/ Gott dem Herrn heyliglich zu dienen. 5. die stärke ist die Lieb/ welche uns auffreißet und das Herz mühtig macht/ das jermig zu verrichten und in das werck zu stellen.

was der Raht beschlossen das zu thun sey. 6. die Gottseligkeit oder gütigkeit ist die Lieb/ welche die müß und arbeit versüßet/ und macht daß wir uns herlich/ gutwillig/ wolgefällig/ und mit einer kindlichen begierd und zunehung/ auff die werck begeben/ welche Gott unserm Vater gefallen. und fürs 7. zum beschluß/ die forcht ist nichts anders als die Lieb/ so fern sie macht daß wir stehen und meyden was der Göttlichen Majestät mißfällig ist.

Also Theotimus/ ist uns die Lieb eine andere Leyter Jacobs/ gemacht von sieben Gaaben des H. Geistes/ als von so viel H. Staffeln oder sprossen/ darauff die englische Menschen von der Erden gegen Himmel steigen/ damit sie sich alda mit der Brust und Herzen des allmächtigen Gottes vereinigen/ und vom Himmel wider auff Erden herab steigen werden/ damit sie kommen und den Nechsten bey der hand nehmen und gen Himmel führen mögen: dann in dem wir auff die erste staffel steigen/ macht die forcht daß wir das böse meiden/ auff der andern treibt uns die gütigkeit oder Gottseligkeit an daß wir das gute thun wollen/ auff der dritten gibt uns die Wissenschaft zu erkennen das gute so man thun/ und das böse so man meyden muß; auff der vierten fassen wir durch die stärel ein Herz und dapffermüß/ wider alle beschwärmüß so in unserm vorgehaben sich erzügnen/ auff der fünfften erwöhlen wir durch den Raht die engentliche Mittel hierzu/ auff der sechsten vereinigen wir unsern verstand mit Gott zu sehen und wol zu erkennen oder durchzutringen die stralen seiner unendlichen schönheit/ und auff der siebenden fügen wir unsern Willen zu dem Göttlichen/ damit wir schmecken/ kosten und erfahren/ die süßigkeit seiner unbegreiflichen gütigkeit: dann auff der obristen

Spizen dieser Leyter/ stehet Gott gegen uns genehgt gibt uns den fuß der Lieb/ und macht oder läßet uns saugen an den heyligen Brüsten seiner süßigkeit/ welche besser seynd dann der Wein.

Wann wir aber/ nachdem wir dieser liebreichen gnaden gunst so wollüstig und süßiglich genossen/ wider auff die Erden kehren wollen/ unsern Nechsten auch zu solcher glückseligkeit mit anzuführen/ steigen wir von der ersten und höchsten Staffel/ alda wir unsern Willen mit einem hitzigen eyffer angefüllet/ und unser Seel mit dem Räuchwerck der höchsten Liebe Gottes durchräuchert/ hinab auff die andere/ alda unser verstand eine unvergleichliche klarheit und licht empfängt/ und macht einen vorrath von den vorrefflichsten gemütsbegreifungen und Hauptreguln/ zur ehr der schön- und gütigkeit/ von dannen kommen wir auff die dritte/ alda wir durch die gab des rahts überlegen und bedencken/ auff was mittel und weis wir den geschmack und hochschätzung der Göttlichen süßigkeit in das gemüß des Nechsten embringen und einblasen mögten. auff dem vierten erkühnen wir uns/ durch ein heylige stärel so wir empfangen/ die schwärigkeiten zu überwinden/ welche in diesem vorgehaben seyn mögen/ auff dem fünfften fangen wir durch die gab der Wissenschaft/ an/ zu predigen/ vermahnen die Seelen den tugenden nach zu folgen/ und die laster zu sichen/ auff der sechsten versuchen wir ihnen die Gottseligkeit einzutrucken/ damit wann sie Gott für ihren lieblichsten Vater erkennen/ sie ihm mit kindlicher forcht gehorsamen/ und auff der letzten stufen treiben wir sie die urtheil Gottes zu fürchten/ damit in dem sie diese forcht/ verdammt zu werden/ mit der kindlichen ehrebiebung ver-

mischen/ sie desto begieriger die Erden ver-
lassen/ mit uns gen Himmel aufzusteigen/
unter dessen begreiff die Lieb diese sieben ga-
ben/ und siehet einer schöne Elie gleich welche
sechs Blätter/ weisser als der Schnee/ hat/ und
mitten innen die schönen köblein von Holtz
der Weisheit/ welche in unsere Herzen fort-
getrieben und umgeben die verkosungen
und liebreiche geschmäck der gütigkeit des
Vaters unsers Schöpfers/ der barmher-
zigkeit des Sohns unsers Erlösers/ der süs-
sigkeit des H. Geists unsers heiligmachers.
Und ich setze auch diese doppelte forcht auff die
zwo letzte Staffeln/ damit ich alle die tol-
mersch/ und übersezungen mit der heyligen
und geheyligten gewöhnlichen herausß gebnen
truelung vergleiche und zusammen stimme:
Dann wann im Hebreischen das Wort
forcht zweymal widerholt wird/ ist solches
nicht ohne geheimniß sondern anzuzeygen/
daß ein gab sey der kindlichen forcht/ welche
nichts anders ist als die gab der Gottselig-
keit/ (kindlich ehrerbietenden schuldigkeit)
und eine gab der knechtlichen forcht/ welches
der anfang ist alles unsers fortgehens zu der
obersten weisheit.

Das XVI. Cap.

Von der Liebesforcht der verlobten Braut/
ist ein verfolg- und fortjahrung in der au-
gefangenen handlung vorigen
Capituls.

Ach/ mein Bruder Jonathan/
sagte dorten David/ (a) du wahn-
rest liebllicher über die Lieb der
Weiber/ das ist als wann er gesagt hettes/

(a) 2. Reg. 1, 26.

du warest einer grössern Lieb werth/ als die
Lieb der Weibern ist gegen ihre Männer.
Alle vortreffliche Sachen seynd seltsam und
nicht gemein oder viel zu finden. Würde die
ein Braut ein/ Theorime/ mit einem rann-
tauben Herzen/ welches die vollkommener
der ehelichen Lieb hat/ seine Lieb ist un-
gleichlich nicht allein in vortrefflichkeit/ son-
dern auch in einer grossen manigfaltigen
schöner begierden und beschaffenheit/
die sich dabey befinden/ und solches begier-
ten; Es ist nicht allein keusch/ sondern auch
tig: es ist stark aber lieblich/ es ist gewalt-
sam aber auch zart/ es ist hitzig und inder-
stifig/ aber ehrerbietig/ edelgeartet aber fürch-
sam/ dapper aber gehorsam/ und seine forcht
ist ganz vermischet mit einem lieblichen ver-
trauen. Also ist die forcht der Seele welche
die vortreffliche Liebe hat/ dann sie hält sich
der obersten gütigkeit ihres Bräutigams
oder Ehegemals dermassen versichert/ daß
sie nicht fürchtet/ daß sie solche verlieren mög-
te/ aber sie fürchtet sich dennoch wol/ daß sie
der Göttlichen gegenwart nicht gnugsam ge-
niesse und gebrauche/ und daß nicht etwa
gelegenheit verursache/ daß sie sich nur einem
einigen augenblick davon entziehen und ab-
sondern mögte/ sie hat zwar das vertrauen
sie werde ihm nimmermehr missfallen/ aber
sie fürchtet/ sie gefalle ihm nicht so sehr als
die Lieb erfordert/ ihr Liebe ist viel zu edel-
tig dazu/ daß sie nur den wenigsten an-
wohl fassen solte/ daß sie jemals in seiner
ungunst seyn solte/ aber sie ist auch also
merklich/ daß sie fürchtet/ daß sie ihm nicht
gnug vereine sey/ ja die Seel gelangt
weiln zu solcher vollkommenheit/ daß sie
mehr fürchtet/ daß sie nicht mit ihm vereint
sey/ weil ihr Liebe sie versichert/ daß sie es alle-
zeit